

Kleine Einführung in die Theosophie

von Wilfried Marfels

VORWORT

Am Anfang einer jeden großen Religion war ein Stückchen Wahrheit. Dieses war Teil der großen, allgemeinen Wahrheit, nach der die Menschen in allen Zeiten suchten. Stets aber verschütteten die Menschen mit Dogmen und Glaubenssätzen das Stückchen Wahrheit, das ihnen zuteil geworden war, in wenigen Generationen.

Die Theosophische Gesellschaft unserer Tage bemüht sich, diesen Wahrheitskern wieder zu entdecken. Sie versucht aufzuzeigen, was alle großen Religionen im Ursprung miteinander verbindet.

Diese kleine Schrift will in einfacher Form und Sprache in die Gedankenwelt der Theosophie einführen. Dabei beschränkt sie sich auf die Vorstellungen über den Menschen. Die Entstehung des Kosmos und der Welten aus theosophischer Sicht soll hier nicht behandelt werden.

Die Schrift will denen, die suchen, eine kleine Anregung sein. Dabei wird kein Anspruch auf allein seligmachende Erkenntnisse erhoben. Doch möge die Schrift den einen oder anderen veranlassen, tiefer zu schürfen, und ihm schließlich helfen, mit den Herausforderungen seines Lebens besser fertig zu werden.



1. DIE ALLGEMEINE WAHRHEIT UND DER URSPRUNG DER RELIGIONEN

Alle physischen, materiellen Geschehnisse laufen nach bestimmten Gesetzen ab. Man nennt sie die Naturgesetze, die auf der Erde und im Kosmos gelten. Der Mensch ist ein Teil der Natur. Daher ist auch er den Naturgesetzen unterworfen.

Der physische Bereich ist aber nur ein Teilbereich des Menschen und des Kosmos. Aus unserer Erfahrung kennen wir einen weiteren Teil: den seelisch-geistigen Bereich. Auch für ihn muß es analog zum physischen Bereich Gesetzmäßigkeiten geben. Sie sind lediglich schwieriger zu erkennen. Würden wir die Gesetzmäßigkeiten im seelisch-geistigen Bereich klar erkennen, wüßten wir sehr viel von der allgemeinen Wahrheit und Weisheit, nach der die Menschen suchen.

Viele große Religionen haben sich im Laufe der Jahrtausende in allen Teilen der Erde und in allen Kulturen der Menschen entwickelt, z.B.:

Hinduismus
Buddhismus
die Religionen der Indianer
Mithraskult der Perser
Religion des Zoroaster
die Religionen der Griechen
jüdische Religion
Christentum
Islam
und andere.

Viele sind wieder verschwunden, manche gibt es heute noch.

In allen Religionsgemeinschaften begegnet uns eine Fülle von Allegorien, Riten, Götzenanbetung und leeren Glaubensformeln, auch in den christlichen. Aber alle Religionen führen ihren Ursprung auf einen oder mehrere große, göttliche Lehrer zurück. Wer waren diese »göttlichen« Lehrer? Vergleicht man den Kern der Lehren, die sie gebracht haben, und ihre eigenen Aussagen über ihre Herkunft und ihre Aufgabe, soweit das irgend möglich ist, ergibt sich etwa folgendes Bild:

Die »göttlichen« Lehrer sind Wesen, die unsere menschliche Entwicklungsstufe bereits durchlaufen und eine höhere Stufe erreicht haben. Sie verfügen über Weisheit, Wissen und Fähigkeiten, mit denen man in die tiefsten Geheimnisse der Natur eindringen kann. Die Versuchung aber, solches Wissen zu eigennützigen Zwecken zu mißbrauchen, ist ungeheuer groß. Deshalb wurden Weisheit, Wissen und Fähigkeiten dieser Art nur denen zuteil, die einen höchsten Grad an Selbstlosigkeit erreicht hatten. Mitleid und Selbstlosigkeit sind deshalb gemeinsame Kennzeichen aller »göttlichen« Lehrer. Tatsächlich sind sie unsere »Älteren Brüder«, die eine Gemeinschaft gebildet haben, um uns noch Unwissenden zu helfen. Meistens wirken sie unsichtbar und unerkannt im Stillen, gelegentlich aber auch öffentlich.

Immer dann, wenn die Zeit reif ist, wenn Moral und Ethik verfallen sind, wenn der letzte Rest der geistigen Wahrheit für die Menschen verlorenzugehen droht, wenn die Menschheit Gefahr läuft, in der Verderbnis unterzugehen, immer dann erscheint einer von ihnen, einer dieser »Älteren Brüder«. Er sammelt einen kleinen Kreis von Anhängern um sich. In der Sprache seiner Zeit lehrt er den Aspekt der Wahrheit, den die Menschen dieser Zeit am meisten brauchen und verstehen können, um einen kleinen Schritt weiterzukommen. Vieles drückt er in Gleichnissen und Parabeln aus. Jede Sprache bietet jedoch zu jeder Zeit nur beschränkte und spezifische Ausdrucksmöglichkeiten. (Unsere modernen Sprachen verwenden z.B. Sprachbilder aus dem Bereich der Technik, die der Antike unbekannt waren. Für die Fabelwesen der Antike dagegen haben wir heute kein Verständnis mehr, weil uns die Einsicht in ihre wahre Bedeutung verloren gegangen ist.)

Meist unbemerkt, wie die Lehrer gekommen sind, verschwinden sie wieder. Und selten hinterließen sie ein selbstgeschriebenes Wort. Ihre Anhänger aber sind so beeindruckt, so begeistert von dem, was sie gehört und erfahren haben, daß sie es der Nachwelt in unvergänglicher Form übermitteln wollen. So entstehen die ersten Berichte aus zweiter und meist aus dritter und vierter Hand. Schnell erstarrt die lebendige Lehre im geschriebenen Wort. Bald rankt sich Legendenwerk um Geburt, Leben und Tod des Lehrers. Das Bedürfnis des Menschen, zu verehren und anzubeten, verlangt sein Recht und seine Befriedigung. Und wieder wird ein lebendiger Impuls von den Riten einer »neuen« Religion erstickt. Was einst Ausstrahlung einer göttlichen Lehre und Weisheit war, ist nun in Dogmen beinahe bis zur Unkenntlichkeit verzerrt und erstarrt.

Doch der Impuls war nicht vergebens. Die Wahrheit bleibt. Wieder wird einer der »Älteren Brüder« kommen und uns einen Schritt weiterhelfen. - Und selbst aus den verzerrten und erstarrten Resten, die uns in den Überlieferungen geblieben sind, lassen sich heute noch einige große Gedanken und Grundlehren ableiten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat Helena Petrowna Blavatsky einiges von den uralten Weisheiten wiedergebracht. Für diese Lehren verwenden wir heute den Begriff Theosophie. Ihr Wirken und ihre Bücher waren für das damalige westliche Denken umwälzend. Sie sind heute die Grundlage für viele Strömungen, die sich außerhalb der Theologien um ein undogmatisches Verständnis und ein erweitertes Bewußtwerden der Lebensgeheimnisse bemühen.

2. DER MENSCH, EIN VIELSCHICHTIGES WESEN

Der Mensch empfindet sich als eine Einheit oder besser Wesenheit. Dabei ist er sich in erster Linie seines Körpers, seiner Sinneswahrnehmungen und seiner Gefühle bewußt. Dies sind aber bereits drei verschiedene Bereiche. Tatsächlich kommen noch weitere hinzu, die dem Menschen nur wenig vertraut sind.

Viele alte Religionen und Philosophien teilen den Menschen in sieben Ebenen, Bereiche, Prinzipien oder Komponenten ein:

Die ersten drei Bereiche sind die körperlichen. Bewußt ist uns davon im allgemeinen nur der physische Körper (Bereich 1).

Es gibt aber noch einen uns unsichtbaren Modell- oder Astralkörper (2), nach dessen Vorbild der physische Körper wächst, und die Lebenskraft (3), die den Körpermechanismus belebt und in Bewegung hält. Diese sind uns kaum vertraut. Viele Rätsel der Medizin beruhen auf der Unkenntnis der Bereiche (2) und (3).

Es gibt in der deutschen Sprache keine Begriffe, die die folgenden Bereiche (4) bis (7) mit einem einzigen Wort genau beschreiben. Die theosophische Literatur verwendet deshalb dafür eindeutige Sanskrit-Worte. Sie werden im folgenden ebenfalls angegeben.

Den Bereich (4) der Gefühle, Leidenschaften und Wünsche kennen wir gut. Die alten indischen Schriften verwenden für dieses Prinzip das Wort »kāma«. Das heißt »Wunsch« oder »Verlangen«. Aus kāma erwachsen die Energien, die uns ins Leben bringen, der Wille zur Selbsterhaltung, der Wunsch zur Selbstdarstellung. Unsere Wünsche können alle niederen Empfindungen, wie Neid, Rache, Habgier, Machtssucht, erwecken. Von der höheren Natur des Menschen berührt, kann aus kāma aber auch das Streben nach Entfaltung unserer edleren Natur und unserer Ideale entspringen. Kāma ist das Feld aller Gefühle irdischen Leidens und irdischer Freuden.

Der 5. Bereich ist das, was den Menschen zum Menschen macht, das Denken. Hier befindet sich das Tätigkeitsfeld des menschlichen Ego. Unter Denken ist dabei nicht nur das rein intellektuelle, verstandesmäßige Denken zu verstehen. Für dieses Prinzip wird deshalb das Sanskrit-Wort »manas« verwendet. Das heißt wörtlich: denken, überlegen, nachdenken. Von manas ist das lateinische Wort »mens« gleich »Verstand« und hiervon das deutsche »Mensch« abgeleitet. Das in der deutschen Literatur oft verwendete Wort »Gemüt« gibt den Begriffsinhalt von manas nur unvollkommen wieder.

Manas hat zwei Aspekte. Der niedere neigt dem eben besprochenen Bereich kāma zu. Kāma und der niedere Aspekt von manas bilden die menschliche Seele.

Der höhere Aspekt von manas ist dem geistigen (6) und dem göttlichen Bereich (7) verbunden.

Der 5. Bereich - das Denkprinzip, manas - wird erst im Laufe der weiteren, lange währenden Entwicklung voll entfaltet werden. Im nächsten Abschnitt werden wir darauf noch näher eingehen.

Den geistigen Bereich (6) ahnen wir mehr, als er uns vertraut ist. Intuition, höhergeistige Erkenntnis, selbstlose Liebe, die Bereitschaft, uns für andere Menschen oder eine Aufgabe zu opfern, die unpersönliche Hingabe an ein Werk und alle edlen Gedanken erhalten ihre Kraft aus diesem Bereich. Der umfassendere Sanskrit-Begriff ist »buddhi« - geistiges Bewußtsein, Erleuchtung.

Ferner lehrten die Menschheitslehrer aus ihrer geistigen Erfahrung, daß der Mensch göttlicher Natur sei. Im Innersten der Wesenheit Mensch existiert etwas, das verborgen und vielen Menschen nur wenig bewußt ist. Es ist der

7. Bereich, der göttliche Funke. Viele andere Namen wurden hierfür gegeben: Vater im Innern, göttliches Selbst, innerer Gott, göttliche Monade, ātma ... Er ist der Ursprung des jeweiligen Menschen und eigentlicher Ansporn und Führer seiner Entwicklung.

In jedem Menschen wohnt, wie in allem Geoffenbarten der Natur, ein göttlicher Funke. Diese göttlichen Funken verbinden alle Menschen zu einer großen Familie, zu einer universalen Bruderschaft. Sie alle sind Strahlen einer gemeinsamen göttlichen Quelle.

Die körperlichen Bereiche mit dem Bereich der Gefühle und Leidenschaften nennt man auch die niedere Natur des Menschen, die drei übrigen Bereiche seine höhere Natur.

Die Dreiteilung von Paulus im Neuen Testament Körper - Seele - Geist

ist eine vereinfachte Gliederung. Sie deckt sich im wesentlichen mit der siebenfachen Teilung, wenn man zusammenfaßt:

Phys. Körper (1) + Astralkörper (2) + Lebenskraft (3) = Körper

Gefühle, Leidenschaften, }
Wille zur Entwicklung, } (4) + niederes } (5) = menschliche
kāma manas Seele

höheres manas (5) + Erkenntnis (6) + göttlicher Funke (7) = Geist.

Die Einsicht in die siebenfache Gliederung hilft dem Menschen, sich selbst besser zu verstehen. Sie hilft ihm, seine Rolle und Aufgabe im Erdenleben klarer zu begreifen.

3. DER MENSCH, PERSÖNLICHKEIT AUF ZEIT, UNSTERBLICHER PILGER AUF DAUER

Der Mensch ist in seinem Leben auf der Erde eine Person. Persona heißt im Lateinischen die Maske oder (Schauspieler-)Rolle. Das Wort Person sagt damit sehr genau aus, daß der Mensch in einem Erdenleben eine Rolle in einer Maske spielt. Die Maske wird aus den Merkmalen seiner Persönlichkeit gebildet.

Die Merkmale der Persönlichkeit gehören zunächst den ersten vier Bereichen des Menschen an. Aber auch ein Teil des 5. Bereichs gehört dazu - das niedere manas.

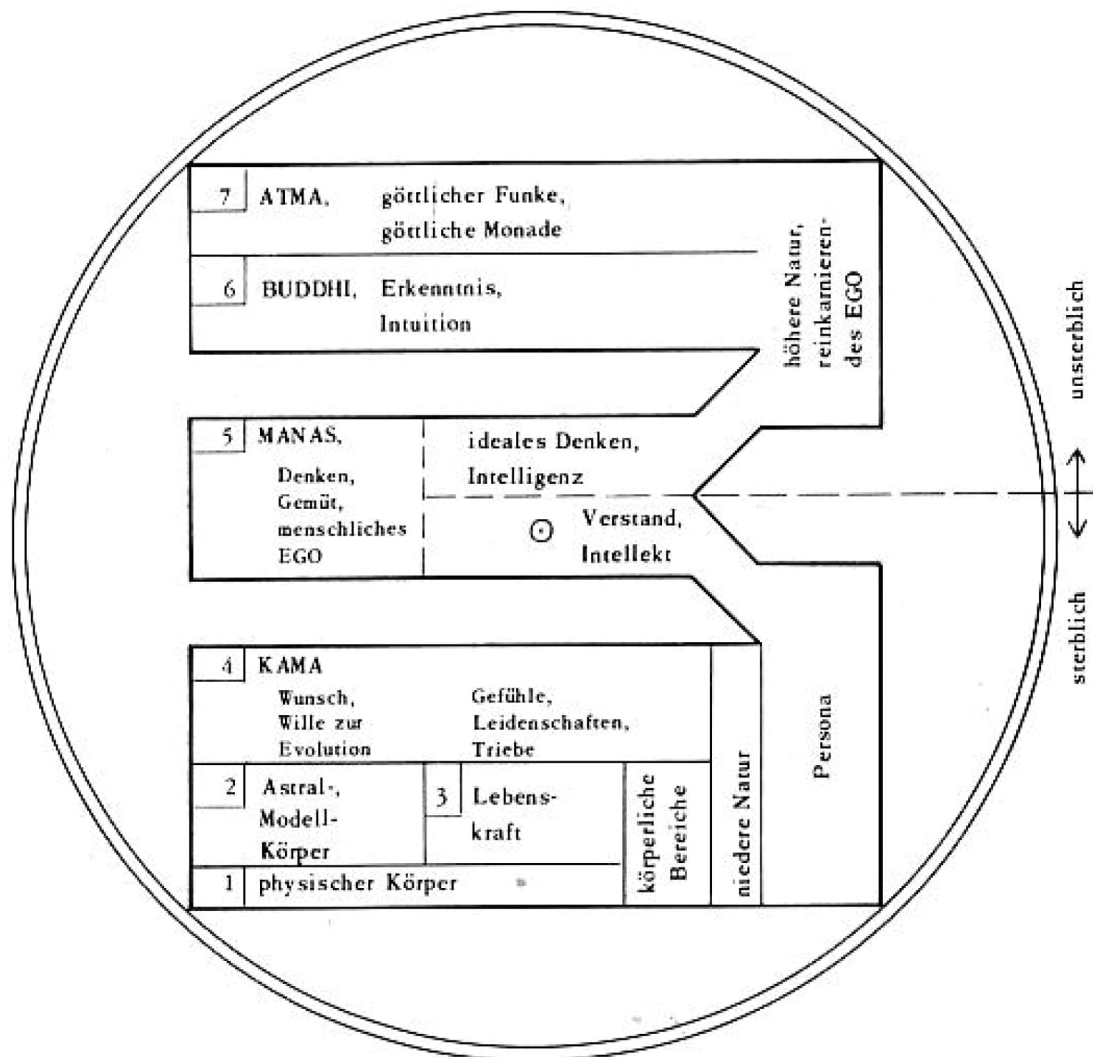
Das niedere manas neigt, wie schon erwähnt, der niederen Natur zu. Es ist durch Verstand und Intellekt geprägt (kāma-manas). Das höhere manas dagegen ist den geistigen Bereichen verbunden und bildet mit ihnen die höhere Natur. Es ist durch höheres Denken und Intelligenz geprägt (manas-buddhi).

Die Übersicht auf Seite 9 zeigt noch einmal die geschilderten Zusammenhänge.

Im 5. Bereich - manas - begegnen sich also die niedere und die höhere Natur des Menschen. Hier entstehen die inneren Spannungen, die ihn so verwirren. Erst wenn es dem Menschen gelingt, diese inneren Spannungen ganz allmählich abzubauen, kann er zur Harmonie mit sich selbst und dem Kosmos kommen.

Manas - das Feld der Gedanken - ist also während des Erdenlebens die Kampfstätte zwischen den beiden Naturen des Menschen. Ständig lebt der Mensch in diesem Bereich in der Entscheidung zwischen der Hinwendung zu seiner niederen oder zu seiner höheren Natur.

Die niedere Natur des Menschen erlischt mit seinem Tode. Mit ihr erlischt auch das Gehirngedächtnis. Die Persönlichkeit ist sterblich.



Und doch hat die niedere Natur eine sehr wichtige Aufgabe. Sie ist das Fahrzeug, in dem der »eigentliche« Mensch durch das Erdenleben reist.

Die höhere Natur des Menschen ist unsterblich. Der eigentliche Mensch, das höhere Ego, ist bestrebt zu wachsen. Das ist seine Aufgabe. Es kehrt zu gegebener Zeit in einen ihm angemessenen menschlichen Körper zurück, um in einem weiteren Leben auf dieser Erde Erfahrungen zu sammeln. Denn alles dient dem Wachstum, und inneres Wachstum ist nur durch Sammlung von Erfahrungen möglich. Die geistig-ethische, spirituelle*) Qualität der Erfahrungen prägt sich in das unsterbliche, geistige Gedächtnis der höheren Natur unauslöschlich ein. Alle Erfahrungen formen den Charakter; er ist die Summe aller vergangenen Erfahrungen.

Ein Leben reicht aber bei weitem nicht aus, um alle notwendigen Erfahrungen zu sammeln. Das reinkarnierende Ego muß viele Leben leben. Es muß viele Male in einen Körper »inkarnieren«, jedesmal als eine andere Person, in einer anderen Rolle auf der Bühne des Lebens. Der eigentliche Mensch, der wir im Innern sind, hat viele Leben gelebt und wird als irdischer Mensch viele Leben auf Erden leben. Der Mensch ist in Wahrheit ein unsterblicher Pilger - ein Wanderer zwischen den Welten.

Die Rolle aber, die der Pilger im Erdenleben spielt, ist nicht zufällig. Sie wird nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten geschrieben.

*) Das Wort spirituell bedeutet geistig-ethisch, etwas zu unserer höheren Natur gehörendes. Es darf nicht verwechselt werden mit dem Wort spiritistisch, das für den mißbräuchlichen Umgang mit Geistern verwendet wird.

4. DER MENSCH, GESTALTER SEINES SCHICKSALS

Jede Ursache hat eine Wirkung zur Folge, jede Wirkung hat eine Ursache. Das ist ein Grundgesetz der Physik.

Es ist auch ein universales Gesetz des Kosmos. Es gilt in allen seinen Bereichen, im seelisch-geistigen Bereich ebenso wie in dem uns allgemein vertrauten physischen. Derartige Analogieschlüsse sind in der modernen Wissenschaft selbstverständlich. Und neuerdings bestätigen uns aufmerksame Beobachtungen und Erfahrungen auch das Wirken des »Kausalgesetzes« im Metaphysischen (außerhalb des Physischen). Da der Mensch ein physisches, psychisches und geistiges Wesen ist, erzeugen wir auf allen Ebenen Ursachen, und diese haben wiederum ihre Wirkungen. Die Wirkungen im seelischgeistigen Bereich werden dabei von der moralisch-ethischen Qualität der Handlung bestimmt. Dafür entscheidend ist unser Motiv. Der Wertmaßstab für die Qualität von Handlung und Motiv ist der Grad der Selbstlosigkeit, der ihnen zugrunde liegt. Da aber unsere Motive verborgen sind, kann ein Mensch nicht allein aufgrund einer Handlung beurteilt werden.

Alle Wirkungen der von einem Menschen erzeugten Ursachen kommen eines Tages auf ihn selbst wieder zurück. Wir erfahren sie als Leiden oder als Freuden. Nicht immer im gleichen Leben, sondern oft in einem der folgenden Leben und manchmal erst in ferner Zukunft. Dabei bieten die Wirkungen dem Menschen nichts weiter als Gelegenheiten zu lernen, zu wachsen, sich charakterlich zu entwickeln und zu bewähren. Die von uns selbst erzeugten Ursachen gestalten die Bühne unseres Lebens und teilen uns die zu spielende Rolle zu.

Diese Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung wird karma genannt. Karma erklärt zusammen mit der Idee von der Reinkarnation die unterschiedlichen Veranlagungen, die die Menschen bei ihrer Geburt mitbringen. Es erklärt die unterschiedlichen Schicksale. Freuden und Leiden in ihrer ungleichen Verteilung werden verständlich. Auf unserer bisherigen langen, langen Wanderung haben wir viel karma erzeugt, das Leiden bewirkt. Doch Leid und Schmerz sind unsere größten Lehrmeister, denn sie rütteln uns wach. Sie drängen uns, nachzudenken, an uns zu arbeiten und unsere selbststüchtige Natur zu überwinden. Wir haben aber auch viel karma erzeugt, das Freude, Erhabenheit und echtes Glück bewirkt. Wie sich auch karma in einer bestimmten Situation auswirken mag, stets bietet es dem Menschen eine Gelegenheit, auf seinem Wege zu seinem wahren Selbst einen Schritt voranzukommen - ein sehr tröstlicher Gedanke.

Noch wichtiger als unsere Handlungen sind unsere Gedanken. Auch sie bewirken karma. Das ist der wahre Grund, warum alle Religionen und Lebensphilosophien die Zucht der Gedanken so stark betonen.

Mit unseren Gedanken und Handlungen wirken wir auf alle unsere Mitmenschen ein. Alle Menschen sind in einem riesigen Netz karmischer Ursachen und Wirkungen miteinander verwoben. Damit trägt jeder einzelne eine große Verantwortung gegenüber der gesamten Menschheit. Was immer ein einzelner im Bösen oder Guten tut, alle Menschen werden davon betroffen.

5. LIEBE UND SELBSTLOSIGKEIT, OBERSTES GESETZ DER GEISTIGEN NATURWISSENSCHAFT

Hinter der physischen Erscheinungsform des Menschen ist eine geistige Natur verborgen. Ebenso ist mit jeder anderen physischen Erscheinungsform im Kosmos eine geistige Natur verbunden. In allen Religionen und idealistischen Philosophien ist die geistige Natur die Ursache der materiellen Erscheinungsformen. In den materialistischen Weltanschauungen und Philosophien wird dagegen die Materie als Ursache alles Geistigen angesehen.

Idealistische und materialistische Betrachtungsweisen sind die grundlegend entgegengesetzten Anschauungen, die am Anfang einer jeden Philosophie oder auch nur Überlegung über Mensch, Erde und Kosmos stehen. Im mathematischen Sinne läßt sich keine von beiden beweisen. Jeder Mensch muß die Entscheidung für die eine oder andere Anschauung selbst treffen. Letzten Endes

zählt nur seine eigene, innerste Überzeugung. Dabei sollte er nicht nur dem Verstande folgen, sondern auch sehr aufmerksam der leisen Stimme seines Herzens lauschen. Alle Lehrer der Menschheit lehrten die idealistische Betrachtungsweise. Sie ist auch Grundlage theosophischen Denkens.

Wir bewundern oft die Harmonie im Kosmos, das unendlich vielfältige Zusammenspiel aller Kräfte und Erscheinungen. Das kleinste, einfachste Lebewesen oder ein Kristall sind uns ebenso große Wunder wie das Sonnensystem und die Milchstraße am Sternenhimmel.

Wäre dies alles möglich, wenn die geistigen Kräfte, die in allen Erscheinungsformen wirken, gegeneinander gerichtet wären? Ganz sicher nicht. Nur wenn jede Kraft zum Wohle des Ganzen wirkt, wenn jede eigennützige Regung überwunden wird, läßt sich die Harmonie, das Gleichgewicht des Kosmos, aufrechterhalten. Eine solche Selbstlosigkeit aber ist gleichbedeutend mit allumfassender Liebe. Deshalb gilt allumfassende Liebe als das oberste Gesetz des Kosmos.

Wo selbstsüchtiges Streben und Handeln das Gleichgewicht im Kosmos stören, werden karmische Reaktionen ausgelöst. Der Mensch hat auf seiner heutigen Entwicklungsstufe noch längst nicht gelernt, die selbstsüchtigen Kräfte in seiner niederen Natur zu beherrschen und zu überwinden. Deshalb stören die Menschen mit ihren gedankenlosen und selbstsüchtigen Handlungen ständig das Gleichgewicht im Kosmos und bekommen zwangsläufig die karmischen Reaktionen zu spüren. Das sind die inneren Ursachen unserer Schwierigkeiten auf Erden. Und sie werden es noch Jahrtausende sein. Denn wir lernen sehr, sehr langsam.

Mit diesen Gedanken soll die Menschheit nicht verurteilt werden. Sie sollen uns vielmehr helfen, unsere gegenwärtige Situation mit allen ihren Widersprüchlichkeiten und Schwierigkeiten besser zu verstehen.

Die Menschen sind auch nicht »urböse« oder mit einer »Erbsünde« belastet. Seit wir die Fähigkeit erhielten, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und selbstverantwortlich zu handeln, haben wir schon einen langen Weg bewältigt und viel gelernt. Aber wir sind heute noch längst nicht am Ziel. Wir alle unterliegen dem großen Entwicklungsgesetz der Natur. Jeder Mensch kann nur mit der Einsicht und den charakterlichen Fähigkeiten handeln, die er bis zur heutigen Stufe gelernt hat. Und die Natur arbeitet geduldig und langsam.

6. UNPERSÖNLICHES HANDELN, DER RECHTE WEG FÜR DEN MENSCHEN

Seit eh und je bemühen sich Menschen um

weitere geistige Erkenntnisse,
schnelleres geistiges Wachstum,
Erlösung von den Nöten des Erdenlebens,
Vollkommenheit.

Viele Wege sind versucht worden und werden noch versucht oder empfohlen:

Selbstversenken, Meditation, Yoga,
Entsagen von irdischen Freuden und Gütern,
Verehren, Anbeten und Beten,
bedingungsloses Glauben ohne Fragen und Wissen,
tatenlose Ergebenheit gegenüber allen Geschehnissen
und Widerwärtigkeiten (Fatalismus),
Nichthandeln.

Manche dieser Wege sind für einen Teil der von der westlichen Zivilisation enttäuschten Menschen wieder attraktiv geworden. Dabei wird viel von »Selbstverwirklichung« geredet und damit letzten Endes die egoistische Seite im Menschen angesprochen. Selbstsucht im geistigen Leben ist aber noch viel gefährlicher als auf der materiellen Ebene. Deshalb haben alle echten Menschheitslehrer stets daraufhingewiesen, daß nur die gefahrlosen Wege der Selbstüberwindung die rechten Wege bilden.

Andererseits haben viele Menschen keinen Sinn für Handlungsweisen, die im Widerspruch zu den täglichen Anforderungen des Lebens zu stehen scheinen. Nun, tatsächlich sind die Lebensumstände und die Zivilisation, in die wir hineingeboren wurden, unser karma. Wenn wir uns nicht bemühen, unseren täglichen Lebensunterhalt zu verdienen, für unsere Familie vorzusorgen, Hunger und Not abzuwenden, unseren Kindern eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen, unsere beruflichen Aufgaben zu erfüllen, vernachlässigen wir unsere karmischen Pflichten.

Gewissenhafte Erfüllung der kleinen und großen Pflichten kennzeichnet also zunächst den rechten Weg. Sein Ziel aber ist das geistige, ethische Wachsen des Menschen, bis seine höhere Natur voll zur Entfaltung gelangt. Wenn das Ziel erreicht ist, hat die höhere Natur im Menschen die Führung über die niedere, selbstsüchtige Natur in allen Handlungen und Gedanken übernommen.

Zum rechten Weg gehört deshalb auch die Art und Weise, in der wir die kleinen und großen Pflichten erfüllen - d.h., mit welcher inneren Haltung oder Gesinnung. Wir könnten nämlich alle diese Dinge sehr selbstsüchtig tun, auch wenn wir vorgeben, wir täten sie für andere, z. B. für unsere Familie. Diese Haltung führt sicher nicht auf den rechten Weg.

Wenn wir dagegen

handeln, ohne mit den Ergebnissen innerlich verhaftet zu sein,
handeln, ohne an der Frucht der Taten zu hängen,

befinden wir uns auf dem edlen Pfad des selbstlosen, unpersönlichen Handelns. Er führt sicher zum Ziel.

Im praktischen Leben erfordert dieser Pfad: Wir sollen jede Aufgabe, jede Arbeit, jede Tat so gut, wie wir es können, ausüben. Am persönlichen Erfolg, am Nutzen, am Lohn aber sollten wir nicht interessiert sein.

Natürlich vermag kaum ein Mensch diese Forderungen voll zu erfüllen. Es wird auch von niemandem verlangt, daß er in großen Sprüngen der Vollkommenheit entgegenseilt. Alle Menschen haben ihre großen und kleinen Schwächen und Fehler. Sie können nur mit viel Geduld und stetigem Bemühen überwunden werden. Der Pfad des unpersönlichen Handelns erfordert von uns eine aufgeschlossene Geisteshaltung gegenüber allen karmischen Geschehnissen, viel Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen und manchmal auch ein wenig Geduld mit uns selbst. Immer wieder wird es Mißerfolge und Rückschläge geben. Doch wir müssen auch den Mut haben, es immer wieder zu versuchen. Und jedesmal, wenn es uns gelingt, in einer Handlung, in einem Motiv für das Handeln, in einem Gedanken das selbstsüchtige Moment zurückzudrängen und die unpersönliche Haltung zu stärken, haben wir einen kleinen Sieg errungen. Jeder Sieg über die Selbstsucht unserer niederen Natur stärkt die geistigen Kräfte unserer höheren Natur. Der nächste Sieg wird ein wenig leichter werden.

Wenn ein Mensch aber in seinem Bemühen um spirituelles Wachstum nur seine eigene Vollkommenheit als Ziel vor Augen hat, handelt er im höheren Sinne immer noch egoistisch. Die Menschheit ist eine große Familie. Sie gehört zur Universalen Bruderschaft, die alles Lebendige umfaßt. Mitleid und Liebe fordern, daß *alle* Menschen eine höhere Stufe auf der Leiter der spirituellen Entwicklung erreichen. Wenn dieser Gedanke zum entscheidenden Motiv in unserem Bemühen wird, dann werden wir den rechten Pfad finden.

Die »göttlichen« Lehrer der Menschheit sind als unsere »Älteren Brüder« diesen erhabenen Weg des Mitleids gegangen. Sie haben uns jedoch nicht verlassen. Sie arbeiten vielmehr unermüdlich über die Jahrtausende für die innere Befreiung der Menschheit.

NACHWORT

Die Gedankenwelt der Theosophie geht weit über das hinaus, was hier dargestellt werden konnte. Jeder der geschilderten theosophischen Gedanken läßt sich wesentlich vertiefen und erweitern. Hinzu kommen die Lehren über die Entstehung und Beschaffenheit des Kosmos. Sie zeigen, wie die Menschheit als ein Teil in den großen Strom alles Lebendigen eingebettet ist. Insgesamt bietet die Theosophie ein umfassendes Bild des Seins und der in ihm wirkenden universalen Bruderschaft. Aus dem Verständnis dieser Zusammenhänge erwächst die Einsicht in die Aufgabe und Verantwortung des einzelnen.



DIE ZIELE DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT SIND:

- a) Unter den Menschen die Kenntnis über die im Weltall waltenden Gesetze zu verbreiten.
- b) Das Wissen zu verbreiten, daß alles Sein dem inneren Wesen nach eins ist und zu beweisen, daß diese Einheit der Natur zugrunde liegt.
- c) Eine tätige Bruderschaft unter den Menschen zu bilden.
- d) Alte und moderne Religion, Wissenschaft und Philosophie zu studieren.
- e) Die dem Menschen innewohnenden Kräfte zu erforschen.

